

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verfocht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 1 (1906)
Heft: 7

Rubrik: Im Land herum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Mann mit den weißen Händen.

Ich gehöre zu euch, liebe Brüder!

Handwerker.

Was du sagst! Was dir nur einfällt! Schau doch einmal meine Hände an. — Siehst du nicht, wie schmutzig sie sind? Nach Theer und Dünger riechen sie — deine Hände aber sind so schön weiß, und wonach riechen sie?

Der Mann mit den weißen Händen (ihm die Hand hinhaltend),
Riech' einmal.

Handwerker (an seinen Händen riechend).

Was ist denn das? Sie scheinen ja nach Eisen zu riechen.

Der Mann mit den weißen Händen.

In der That, nach Eisen. Voller sechs Jahre waren sie mit Ketten belastet.

Handwerker.

Warum denn?

Der Mann mit den weißen Händen.

Darum, weil ich mir euer Wohl angelegen sein ließ, weil ich euch befreien wollte, euch unwissende arme Menschen, weil ich gegen eure Bedrücker aufstand und revoltierte. Nun, darum wurde ich in Ketten gelegt.

Handwerker.

Eingesperrt? Aber wer ließ dich denn revoltieren!

*

Zwei Jahre später.

Erster Handwerker.

Hör' mal, Peter! Erinnert dich noch, wie vor zwei Jahren so'n weißhändiger Tagedieb mit dir reden that?

Zweiter Handwerker.

Erinnere mich . . . Was ist's mit dem?

Erster Handwerker.

Gehängt wird er heut, weißt du; so'n Befehl ist ergangen.

Zweiter Handwerker.

Hat er wieder mal revoltiert?

Erster Handwerker.

Freilich hat er revoltiert?

Zweiter Handwerker.

Im . . . weißt du was, Bruder Dmitry? Sollten wir uns nicht den Strick verschaffen, mit dem er gehängt wird?
'S heißt, so was bringt ein Riesenglück ins Haus.

Erster Handwerker.

Da hast du ganz Recht, wollen'en Versuch machen, Bruder Peter.

In der Welt herum.

Frankreich. Der Gerichtshof von Yonne hat soeben wieder zwei **ledige Mütter** freigesprochen, die durch das Elend zum Kindsmord getrieben worden waren. Die Bauerngeschwornen von Yonne urteilen jedes Mal so, wenn der Fall solch einer Unglücklichen an sie herantritt und sie beweisen damit der Welt, daß sie den Mut haben, der Härte des bürgerlichen Vorurteils, das die ledigen Mütter zu ihren Verzweiflungstaten treibt, entgegen zu handeln.

Schweden. Die englische Wochenzeitung „L. P.'s Weekly“ bringt einen beachtenswerten Artikel über **die Arbeit der Frauen auf dem Lande** in Schweden. Sie behauptet, in Wahrheit seien es die Frauen, die Schweden erhalten hätten.

Eine Periode landwirtschaftlicher Depression drängte die Männer, vom Lande nach den Städten zu ziehen, die Gutsherrn mußten sich ohne Landarbeiter behelfen und wandten ihre ganze Energie der Viehzucht und Milchwirtschaft zu. Das Resultat ist bekannt. Die Butterherstellung entwickelte sich zu einem Haupterzeugnis der Industrie, der Schweden einen großen Teil seines Wohlstandes verdankt. Da die meisten Milchwirtschaften von Frauen geleitet werden, so scheint der Anspruch der Frauen, den Geschäftsgang des Landes zu beeinflussen, nicht so sehr übertrieben zu sein. Zu beinahe allen großen schwedischen Milchwirtschaften gehört eine Schule. Kein Mädchen findet in einer Mustermilchwirtschaft An-

stellung, ohne daß es vorher einen zweijährigen Kurs in einer solchen Schule durchgemacht hat. Eine Milchmagd zu werden, ist der Ehrgeiz der meisten armen Bauernmädchen.

Eine solche Milchmagd ist freilich ganz anders bezahlt, als z. B. eine schweizerische Milchmagd. Sie bekommt neben dem Unterhalt noch 300 Franken Jahreslohn — also mehr als doppelt so viel wie unsere Mägde. Außerdem ist die Aussicht vorhanden, Verwalterin zu werden mit Fr. 1000—1250 Gehalt. Die Arbeit ist vor Nachmittag getan, sodaß viele verheiratete Frauen dazu noch ihre Haushaltung besorgen.

Reißt den großen Farmen, die von fähigen Geschäftsfrauen in verschiedenen Gegenden geleitet werden, werden kleinere Farmen mehr und mehr von Frauen-Marktgartnern bestellt.

Das ist das sogenannte schwache Geschlecht! — O, wir könnten uns Achtung eringen, wenn wir nur wollten!

Das Brot in England hat plötzlich um fünf Rappen per Vierpfünder abgesehen. Warum? weil das billige amerikanische Mehl jetzt zollfrei über die englischen Grenzen hinein kann. — Bei uns wird fortwährend alles teurer. Warum? weil man durch hohe Zollmauern uns von der Auslandeinfuhr absperrt. Zulezt wird alles so teuer, daß sich niemand mehr etwas rechtes kaufen kann, weil das Haushaltungsgeld nirgends langt. Das ganze Volk verelendet — das nennt man dann „Schutz der einheimischen Industrie“ — und die Harmlosen glauben's!

Im Land herum.

Der schweizerische Konsumgenossenschaftsverband wächst ganz erstaunlich an. Heute zählt er schon 251 Sektionen, von welchen einige über 20 verschiedene Ablagen haben.

Die Zentralstelle in Basel hat vom 1. Januar bis zum 30. Juni 1906 für vier Millionen, sechshundertundsiebenzigtausend, achthundertundneun Franken Waren verkauft — in einem halben Jahre 4,670,809 Franken.

Das ist ein großer Krämer!

Es ist allerdings noch nicht der ganze Umsatz der Konsumgenossenschaften. Meinen doch viele Konsumvereine noch, im Interesse der Genossenschaftler zu handeln, wenn sie mit den Fabrikanten direkt Verkäufe abschließen.

Das ist natürlich ein Irrtum, denn erstens wird dadurch der Wareneinkauf ein zersplitterter und daher weniger vorteilhafter, und zweitens werden durch eine solche, von den Gewerkschaften unkontrollierbare Einkaufsweise oft Fabrikanten begünstigt, welche die schlimmsten Arbeiterfeinde sind.

Darum müssen wir Frauen nicht nur Konsumgenossenschaftlerinnen sein und alle Waren bei der Konsumgenossenschaft kaufen, nein, wir müssen auch an die Generalversammlungen gehen und dafür sorgen, daß unsere Konsumgenossenschaft eine Sektion des schweizerischen Konsumgenossenschaftsverbandes ist und daß sie die Waren durch die Zentraleinkaufsstelle in Basel bezieht.

Die heißen Tage sind gekommen, die große Hundstagshitze, die vor einigen Wochen so viele Leute — namentlich in Zürich — nervös machte, ist vorbei.

Und nun werden sich allmählig auch harmlosere Menschen klar über Wert und Unwert „demokratischer Einrichtungen“ in heißen Zeiten.

Nun erst sieht man, wie gute Arbeit die Zürcher Regierung gemacht hat.

Viele ausländische Kameraden samt ihren Familien sind ausgewiesen worden. Warum? — darum! und dann namentlich, weil wir das Recht der freien Meinungsäußerung haben und in allen Ländern um unsere Gastfreundschaft gepriesen werden.

Weil wir die Pressefreiheit haben, wurde der Redaktor des „Volksrecht“, Genosse Haug, unter den unschuldigsten Verdächtigungen ausgewiesen, obschon er kein Wort geschrieben hatte, wegen dessen man ihn nach den Landesgesetzen hätte verklagen können — sonst hätte man es ja natürlich getan.

Dann hat die Regierung den streikenden Arbeitern verboten, vor ihrer Fabrik oder ihrem Werkplatz zu stehen und den Kameraden, die es noch nicht wissen, vom Streik Kenntnis zu geben. Es ist unglanlich aber wahr! Andere Regierungen machen's nach.

Wenn sie könnten, würden sie uns die Erdfugel unter den Füßen davonrollen, die werten Regierungen!

Das Kriegsgericht hat einen Mann verurteilt, weil er einen Traktat geschrieben hat, in welchem er den Soldaten ans Herz legte, kein Bürgerblut zu vergießen!

Der Mann, der nun für diese Ermahnung 8 Monate lang im Gefängnis sitzen muß, ist der Zürcher Kantonsrat Sigg.

Wir schlagen vor, es möge künftighin der Schuljugend in der Schweizergeschichte die tapfere Tat des Schulheizen von Wengi nicht mehr erzählt werden.

Das Sonntagsruhe-Reglement wurde vom Berner Stadtrat definitiv vereinigt.

Das Offenhalten der Geschäfte an Sonntagen wurde auf folgende Weise geregelt.

Es dürfen offenhalten:

a) bis vormittags 9 Uhr:

die Verkaufslöfale der Großmehger. Mit 31 gegen 19 Stimmen werden dagegen die Spezereihandlungen hievon ausgeschlossen und haben somit den ganzen Sonntag ihre Geschäfte geschlossen zu halten;

b) bis mittags 12 Uhr:

der Früchte- und Blumenhandlungen und der privaten Badanstalten;

c) bis mittags 12 Uhr und abends von 6-8 Uhr:

der Verkaufslöfale der Schweinemehger, Milch-, Butter- und Käsehandlungen.

Bezüglich der Bäcker wird nach längerer Debatte mit 33 gegen 13 Stimmen die gleiche Bestimmung beschlossen, entgegen einem Antrag König, sie den Konditoreien gleichzustellen, d. h. ihnen das Offenhalten der Läden während des ganzen Sonntags zu bewilligen.

Das ist für unsere Ladentöchter schon etwas — aber noch bitter wenig.

Jedenfalls sollte man all denen, die zur Sonntagsarbeit gezwungen werden, die doppelte freie Zeit am Werktag geben.

„Eine besondere Aufgabe“

möchte der Zentralvorstand den Verbandssektionen ans Herz legen. Die schöne herrliche Sommerzeit ist nun wieder bereits vorbei. Unsere Ausflüge und Spaziergänge in die schönen Wälder, sowie die Ferien einiger weniger der Unrigen sind auch bereits hinter uns; so könnte es uns erscheinen, als würden wir in eine Zeit der Ruhe und der Muße versetzt. Es wäre dies gewiß einer jeden Frau oder Tochter von uns zu gönnen; allein schon der Kampf ums Dasein, der Erwerb um unsere notwendigen Lebensbedürfnisse zu befriedigen, erfordern unsere unaufhörliche Tätigkeit, ohne denken zu dürfen, daß wir müde und abgespannt sind. Weil nun dem aber so ist, so haben wir alle auch in diesem bevorstehenden Winter die doppelte Pflicht, uns aufzuraffen und innerhalb unserer Arbeitsfelder zu wirken, um die große Zahl derer, die uns noch ferne stehen, durch entsprechende Agitation zur Organisation zu bewegen und in unsere Reihen hineinzubringen.

In diesem Sinne wollen wir alle, wenn auch ferne von einander, gegenseitig uns die Hand reichen und ein jedes an seinem Ort sein Möglichstes beitragen zum Gelingen unserer guten Sache. Dann werden wir auch in diesem Winter wieder einen Schritt vorwärts kommen. Mit herzlichem Genossinnengruß!

Der Zentralvorstand.

Schweizerischer Arbeiterinnenverband. Für den Preßfonds der „Vorkämpferin“ sind von Genosse St. in Zürich 5 Fr. eingegangen. Diesen Beitrag bestens verdankend ersuchen wir die Genossen und Genossinnen, auch fernerhin unseres Preßfonds zu gedenken. Mit Genossinnengruß!

Die Zentralkassierin.

Aus den Sektionen des Schweizerischen Arbeiterinnenverbandes.

Arbeiterinnenverein Zürich.

Freitag den 2. November, abends 8 Uhr, große öffentliche Versammlung in der „Sonne“ Hohlstraße.

Referat von Genossin Frau Greifenberg aus Augsburg über das Thema: „Die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen und politischen Organisation der Frau im Allgemeinen.“

Genossinnen, erscheint zahlreich zu dieser Versammlung, in Rücksicht auf die steigenden Mietzinse und Nahrungsmittelpreise tut Aufklärung und Belehrung über die Organisation dringend not.

Ordentliche Vereinsversammlung Sonntag den 4. November, nachmittags 2 Uhr, in der „Sonne“ Hohlstraße.

Traktandum: Besprechung der Weihnachtsfeier.

Wir machen die Mitglieder darauf aufmerksam, daß an dieser Versammlung Kontrollkarten zum Bezuge eines Geschenkes an der Weihnachtsfeier bezogen werden können. Ohne diese Kontrollkarte werden keine Geschenke verabfolgt.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Neueintretende herzlich willkommen.

Arbeiterinnenverein Schaffhausen.

Vereinsversammlung jeden zweiten Mittwoch des Monats, abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr in der „Koggengarbe“. Die Genossinnen werden ersucht, sich zahlreich einzufinden.

Der Vorstand.

Arbeiterinnenverein von Winterthur u. Umgebung.

Die Frauenversammlung, die der Arbeiterinnenverein auf den 11. Oktober einberufen hatte, war ziemlich befriedigend besucht. Unsere Genossin Frau Konzett hatte in einem einstündigen sehr klaren und trefflichen Referate die Anwesenden mit gespannter Aufmerksamkeit zu fesseln gewußt. Wie eine Mutter ihre Kinder auf ihre zukünftige Lebensaufgabe aufmerksam macht, wie ein Lehrer seine Schüler hinweist auf die Zukunft, die ihnen ihr späteres Leben erleichtern sollen, so hat Frau Konzett es verstanden, in die bereits noch verschlossenen Herzen hineinzuglücken. Schade nur (obgleich der große Saal z. „Helvetia“ bereits vollbesetzt war), daß die 2500 Vorkämpferinnen, die vom Metallarbeiterverband, sowie vom Arbeiterinnenverband gratis verteilt worden sind, nicht eine noch viel größere Schar Zuhörer herbeigerufen hat. Die lauten Beifallsbezeugungen, sowie einige neue Eintritte in den Verein, und eine Anzahl neuer Abonnenten für die „Vorkämpferin“, ließen unsere werte Genossin Frau Konzett mit Befriedigung von uns scheiden. In dieser Stelle sei ihr, sowie den werten Sängerinnen für die schönen Liedervorträge, noch bestens gedankt.

Der Vorstand.

Öffentliche Versammlung Donnerstag den 1. November, abends 8 Uhr, in den Sälen der „Helvetia“. Vortrag von Frau Marie Greifenberg von Augsburg. Thema: „Die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen und politischen Organisation für die Frau im Allgemeinen.“ Zu recht zahlreichem Besuche ladet höflich ein.

Der Vorstand.

Damen-Frisier-Salon
zum Kopfwaschen und Frisieren
empfiehlt sich

Frau E. Winter, Zürich III

251 Badenerstrasse 251

Kopfwaschen und Frisieren 60 Cts., mit Krepp
80 Cts. Frisieren 40 und 60 Cts.

Ihr Hausfrauen
kauft die beste und zugleich billigste
Boden-, Möbel- und Linoleummwische,
sowie Schuhwische und andere Reinigungsartikel
bei Euerem Genossen
A. Stierli, Gamperstraße 8, Zürich III.